

Rückblick auf 10 Jahre Zusammenarbeit



▲ Tischlerwerkstatt

2007 startet die Kooperation mit dem Bankhaus Spängler.

Von Anfang an war klar, die Kinder sollen im Upendo Home nicht nur ein Dach über dem Kopf und Verpflegung bekommen, sie sollen auch eine Ausbildung erhalten, um als Erwachsene ein eigenständiges Leben führen zu können. Darum war im Konzept für den Heimtrieb auch eine berufliche Ausbildung für die Kinder vorgesehen – deren Umsetzung zu diesem Zeitpunkt noch völlig unklar war.

Amos Maliwa, unser damaliger Projektpartner, sowie SCSS haben sich bei der Planung des Upendo Home auf Neuland begeben. Es musste nicht nur die Infrastruktur des Heims sondern auch personelle Kapazitäten und Strukturen geschaffen werden, um den Kindern ein Zuhause zu bieten. Eine mittelfristige Finanzierung musste gesichert werden damit die laufenden Kosten für Lebenserhaltung und Personal in den ersten Jahren bezahlt werden konnten. Der Grundstock dazu wurde bei einer Charity Veranstaltung gesammelt, viele großzügige Spender haben eine mehrjährige Unterstützung zugesagt, was das Planen der nächsten Jahre erleichterte. Auch die Lehrwerkstätten waren Neuland für uns, Erfahrungen auf die man sich stützen konnte, gab es nicht. Ziel war es, den Kinder neben der Schulausbildung eine berufliche Perspektive – einer handwerklichen Grundausbildung, mit in die Selbständigkeit zu geben.

Das Konzept von Heim und Ausbildungsstätte war mehr von Enthusiasmus und gutem Willen gezeichnet als von Erfahrung und Praxis, letztendlich war es aber überzeugend und wir konnten das Bankhaus Spängler für eine Kooperation gewinnen. Mit der vertraglichen Zusage den Aufbau und





▲ Selbstgemachtes aus den Lehrwerkstätten

Betrieb der Handwerksausbildung drei Jahre zu finanzieren konnte die konkrete Planung beginnen. Das ist nun 10 Jahre her, mittlerweile wurde der Vertrag drei Mal verlängert.

Max Wiesmüller und Stefan Bendinger waren maßgeblich am Zustandekommen der Kooperation mit dem Bankhaus Spängler beteiligt. Beide haben das Projekt in der Anfangsphase besucht und können nach 10 Jahren auf eine beeindruckende Entwicklung zurück blicken. Wir haben die beiden zu der Zusammenarbeit befragt: „...wie war das damals eigentlich...?“

Wie kam es dazu, dass eine Bank den Entschluss fasst langfristig ein bestimmtes soziales Projekt zu unterstützen?

Max: Wir sind ein Familienunternehmen, welches seit fast 190 Jahren erfolgreich am Markt agiert und „nachhaltiges Wirtschaften“ über viele Generationen hinweg praktiziert. Auch ein verantwortungsbewusster und zuverlässiger Arbeitgeber zu sein ist uns wichtig. Gemäß unserem Unternehmens-Leitbild „engagieren wir uns auch in sozialen und kulturellen Belangen.“ Unser soziales Engagement in Tansania ist deshalb kein Start, sondern eine Fortsetzung der bisherigen Aktivitäten im Bankhaus Spängler wie Spendenaktionen, Charity-Veranstaltungen anlässlich von Katastrophen und Leid. Doch diese Art von „Spontanhilfe“ war uns auf Dauer „zu wenig“, es entstand der Wunsch nach einem eigenen, abgrenzbaren Projekt mit sozialer Nachhaltigkeit.

Wie haben sich die MitarbeiterInnen dabei eingebracht?

Stefan: Die MitarbeiterInnen (MA) im Bankhaus Spängler (BCS) waren von Anfang an in das Projekt miteingebunden. Noch bevor die Kooperation mit der Städtepartnerschaft begann, hat sich eine Projektgruppe aus interessierten MA gebildet, die die Schwerpunkte eines sozialen Engagements, die Auswahlkriterien für einen Koope-

rationspartner und die Art der Zusammenarbeit festlegten. Die Projektgruppe hat dann verschiedene mögliche Kooperationspartner eingeladen und nach den festgelegten Kriterien entschieden, wer den Zuschlag bekommen soll. Nach der erfolgten Auswahl war die Projektgruppe für die Ausarbeitung der Kooperationsvereinbarungen verantwortlich. Eine wichtige Hauptaufgabe war es, die restlichen MA im BCS über die Existenz und den Stand des Projektes zu informieren. Dazu wurden im Laufe der Jahre verschiedene Veranstaltungen organisiert und auch Spenden gesammelt.

Was war ausschlaggebend bei der Entscheidung das Ausbildungsprogramm im Upendo Home als euer Projekt zu wählen?

Max: Im Sinne von „Hilfe zur Selbsthilfe“ wollten wir mit einem Projekt den Weg in die Selbstständigkeit fördern. So soll Menschen durch Ausbildung die Möglichkeit gegeben werden, selbst als „Gründer“ zu fungieren, um in ihrem Land die ökonomische Entwicklung zu stärken – ganz im Gedanken eines Familienunternehmens. Und wir suchten nach einem kleinen, flexiblen und erfahrenen Partner, der unsere Ideen und Vorschläge von Beginn an in die Projektarbeit integriert. Wir wollten uns damals nicht einfach in ein bestehendes Projekt „einkaufen“, sondern von Beginn an mitgestalten.

Da bot sich uns die Gelegenheit für das Upendo Home ein eigenes, abgrenzbares Projekt durch die Errichtung von Lehrwerkstätten zu starten. Die geografische Nähe zum Partner und die gemeinsamen persönlichen Wurzeln in der Geschichte der Familien (Wilhelm Kaufmann – Richard Spängler und deren Enkel) waren zusätzlich von Vorteil. Auch die vom Bankhaus Spängler eingesetzten Mittel sollten zu hundert Prozent in die Projektarbeit fließen und nicht auch zum Beispiel für Verwaltungskosten des Partners verwendet werden. All dies wurde und wird durch den Verein der Städtepartnerschaft gewährleistet.



▲ Lehrwerkstätten im Upendo Home mit Spendenschild im Upendo Home und Dankesbanner.

Rückblickend, wie waren die Erwartungen 2007 und wie bewertest du die Entwicklung des Projekts aus heutiger Sicht?

Stefan: Die Erwartungen waren ganz schlicht, dass wir gemeinsam etwas Sinnvolles bewegen könnten, was auch eindrucksvoll gelang.

Unsere Partner in Singida und vor allem die Kinder im Upendo Home profitieren von diesem Projekt enorm. Wie sieht es hier aus in Salzburg, gibt es auch bei der Bank und den MitarbeiterInnen eine positive Bilanz, hat die Geberseite auch profitiert?

Max: Lustig, dass du das fragst, im Februar dieses Jahres wurden die MitarbeiterInnen in einem Workshop dazu befragt. Hier die Ergebnisse: Auch wenn soziales Engagement aus betriebswirtschaftlicher Sicht kaum einen Nutzen für ein Unternehmen bringt, sondern eher Kosten verursacht, wurde dieses einstimmig als wichtig eingeschätzt. Das Ausbildungsprojekt sei ein professionelles und nachhaltiges Projekt und passe daher sehr gut zur Unternehmenskultur der Bank. Es soll unbedingt auch über die bisherigen zehn Jahre hinaus weitergefördert werden. Soziales Engagement beinhaltet den Grundgedanken „Der Versuch etwas zurückzugeben“. Die Menschen stehen im Mittelpunkt. Auch viele kleine Beiträge ergeben eine große Gesamtsumme - jeder kann etwas tun.

Würdet ihr Kooperationen wie unsere, als Beitrag zu einer gerechteren Welt, anderen Unternehmen empfehlen – Stichwort: Armutsbekämpfung in den Herkunftsländern?

Stefan: Die Kooperation kann ohne falsche Bescheidenheit als ein Erfolgsmodell gesehen werden. Ich möchte es aber nur Unternehmen empfehlen, die es auch „ehrlich“ meinen und einen langfristigen Horizont im sozialen Engagement sehen. Wer nur schnell etwas für die Öffentlichkeitswirksamkeit tun will, ist mit einer Kooperation, wie jene zwischen dem Bankhaus Spängler und der Städtepartnerschaft falsch. Denn das Bankhaus Spängler hat nicht nur einen langen Atem bewiesen, sondern ist mit seinem Engagement soziale Verantwortung eingegangen und dies nicht nur für eine Spendengala, sondern nun schon für mehr als ein Jahrzehnt.

Welche Erwartungen hast du an die Zukunft des Projekts und der Kooperation?

Max: Ich wünsche mir, dass die bisherige Begeisterung der Kinder und Jugendlichen im Ausbildungsbetrieb auch in Zukunft anhält und viele von ihnen den Sprung in die Selbstständigkeit schaffen. Des Weiteren hoffe ich, dass wir noch über viele Jahre dieses Projekt weiter unterstützen können, um den Fortbestand der Ausbildungswerkstätten zu sichern und dass der Gedanke der grenzübergreifenden Hilfe weitergetragen wird.



Mag. Markus Wiesmüller ist ein Mitglied der Eigentümerfamilien des Bankhaus Spängler. Er ist seit Beginn der Kooperation 2007 Ansprechpartner und Mitinitiator des Projektes in Singida. Als Vorsitzender der Sozialprojekt-Gruppe hat Markus Wiesmüller seine MitarbeiterInnen und den Vorstand für dieses soziale Engagement in Tansania begeistern können.



Mag.(FH) Stefan Bendinger ist Sozialarbeiter und Erlebnispädagoge. Er war viele Jahre im Bankhaus Spängler tätig, seit Kurzem arbeitet Mag. Bendinger für EINSTIEG-Einstieg ins Berufsleben GmbH als Leiter der Produktionsschulen Salzburg/Pinzgau.